

NEPAL REISE 2012 MIT HÖHEPUNKT DEAF EXPEDITION MERA PEAK 6.476m

Im Monat April 2012 reisten 9 Gehörlose, Martin Larch aus Südtirol, Daniele Bellitto aus Italien, Irmgard und Ernst Hammer, Oswald Paris (alle aus Nordtirol), Monika und Peter Lenhardt aus Wien (beide AUT), Tina Fuchs aus München und Jörg Rosenbaum aus Essen (beide GER) nach Nepal.

Ziel des ersten Reisetells war die bekannte Stadt Namche Bazar auf 3.440m im Khumbutal des Everest Gebietes.

Beim 2. Reiseteil besuchte die 1. Gruppe mit 4 Personen mehrere Kulturstätte in Kathmandu, Pokhara und im Chitwan Nationalpark. Für die 2. Gruppe mit 5 Personen begann die Expedition auf den 6.476m hohen Mera Peak.

Am 8. April trafen alle Teilnehmer nach 3 verschiedenen Flügen in Kathmandu ein. Alle wurden herzlich vom dortigen Reiseorganisator Krishna, den Martin bei seiner ersten Reise 2008 kennengelernt hat, empfangen. Nach einem Begrüßungsumtrunk Einteilung in die Zimmer eines Hotels in Kathmandus Stadtteil Thamel, einem Touristenviertel. Der nächste Tag galt, das fehlende Material, welches man für die Besteigung benötigt, zu besorgen. Weiteres stand die Besichtigung des Swayambhunath - Tempelkomplex auf einem Hügel - an der Tagesordnung. Alle machten außerdem besondere Eindrücke auf Kathmandu, einer der ärmsten Städte der Welt. Verkehrschaos inmitten der Fußgängerzonen, buntes Volk, überall Müll, Gestank, Händler, Bettler usw.

Am 10. April Flug nach Lukla, einem der gefährlichsten Flughafen der Welt. Nach langem, langem Warten endlich der Flug. Problem war das schlechte Wetter, Regen, Wolken und Nebel verhinderten lange Zeit den Abflug.



Es war eine waghalsige Luftfahrt, wobei fast allen Reisenden mulmig wurde. Anstatt dem geplanten 3-std. Trekking zu einer Unterkunft in Phadking blieben wir in Lukla, da es schon spät wurde. Am nächsten Tag 4 std. Trekking durch Stock und Stein, bei teils strömenden Regen (dies war auch das einzige Regenwetter der ganzen Reise), auf und ab bis zur Ortschaft Jorsale. Was der Zufall will, ist der Besitzer unserer Unterkunft, einer Lodge, ein Gehörloser. Er freute sich natürlich sehr, uns zu sehen. Kein Wunder, sind bei dieser Gegend Gehörlose Mangelware. Am nächsten Tag langsamer Aufstieg auf die erwähnte Stadt Namche Bazar. Unglaublich, was diese Stadt alles zu bieten hat, obwohl es keine Straße dorthin gibt. Die nächste Straße ist 8 Tages-Fußmärsche entfernt und zwar in Jiri. Nachmittag erste Höhenanpassung bis auf 3.700m. Schöner Rundblick auf die Stadt mit den zahlreichen blauen Dächern. Nächster Tag lange, sehr lange Rückreise bis nach Lukla. Für die erste Gruppe war das hart, sie gingen bis an ihre Grenzen, für die Mera Peak Gruppe war das ein willkommenes Training. Gemeinsames Abschiedsessen, gleichzeitig wurde auch das Neujahr in Nepal gefeiert, dort hat jetzt das Jahr 2069!



Am 14. April Abschiedstränen zwischen 1. und 2. Gruppe. Es war so schön, aber die Wege trennten sich. Während die erste Gruppe mit Tina, Monika, Irmgard und „Hahn im Korb“ Peter den Rückflug nach Kathmandu antrat, nahm die 2. Gruppe mit Martin, Ernst, Oswald, Jörg und Daniele die Besteigung des Mera Peak Gipfels in Angriff. Begleitet wurden sie von Bikram (deutschsprachiger Reisebegleiter), Sherpa Pasang (Gipfelbegleiter) und Him (Sirdar – Chef Bergführer). Sherpa Pasang war 2x auf dem Mount Everest und Him leitete zahlreiche Expeditionen, also 2 sehr erfahrene Begleiter.



Gleich am 1.Tag ging es steil bergauf durch schönen Rhododendron- und Azaleenwald zur ersten Unterkunft in Chutanga auf 3.500m. Jörg ging es dort sehr schlecht, er konnte kaum essen und erbrach mehrmals. Niemand glaubte, dass er es am nächsten Tag schafft, weiterzukommen.

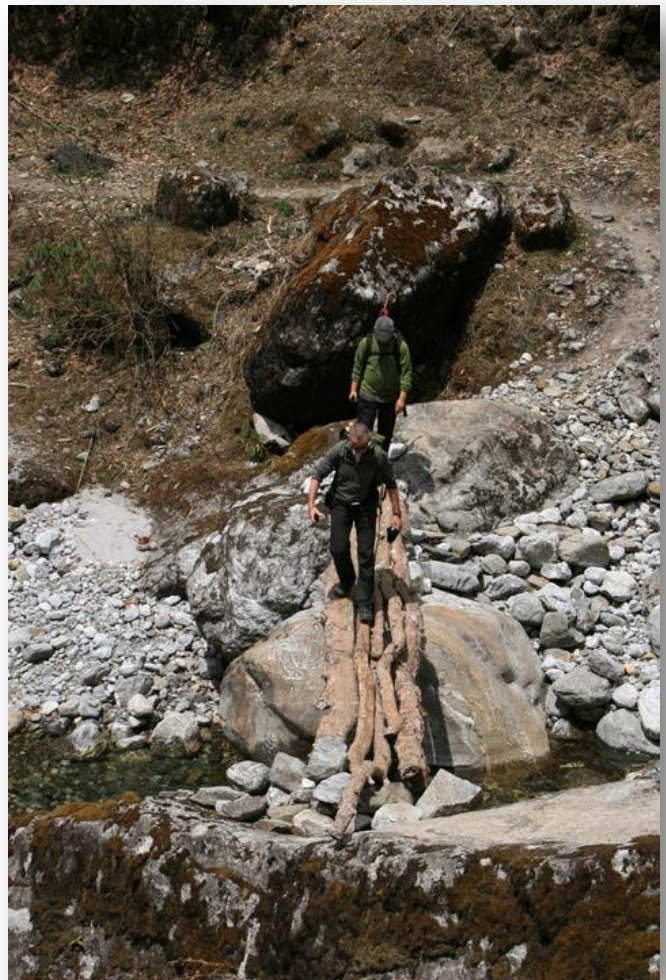
Am nächsten Tag die Überraschung gleich am Morgen. Jörg wirkte fit und wollte unbedingt weiter. Entgegen der Aussagen von Bikram, der Tagesmarsch geht nur leicht auf und ab, sehr steiler, langer Anstieg. Durch Schneefelder, Neuschnee der letzten Tage. Bis auf einen 4.700m hohen Pass, dann hinunter zur nächsten Unterkunft in Thuli Karka auf 4.200m.

Besonders die Träger sind nicht zu beneiden, sie trugen mit Turnschuhen das schwere Gebäck – bis zu 40kg – es ist sogar gefährlich. Einmal ausgerutscht und schon landete man im Abgrund.

Auch am 3. Tag steiler Anstieg und steil bergab. Nach langem Marsch erreichten wir unsere nächste Bleibe in Kote, einem auf 3.700m hoch gelegenen kleinem Dörfchen. Endlich die lang ersehnte Dusche, wenn auch nur aus Kübeln gegossen und teils draußen.

Nächster Tag Weitermarsch nach Tangnag auf 4.300m. Wir haben beschlossen, dort einen weiteren Tag zu bleiben, um bestens akklimatisiert für den Gipfeltag zu wappnen. Wir gingen am „Ruhetag“ auf einen 4.700m hohen Aussichtspunkt, wo unser gezielter Gipfel – in weiter Ferne – gut ersichtlich ist.

Nun begann der 3-tägige Anmarsch Richtung Gipfel. Das Dörfchen Khare auf 5.000m war unser nächstes Ziel. Rechtzeitig zum Mittagessen kamen wir dort an. Man spürt die Höhe, die Luft und der Sauerstoffgehalt werden immer dünner. Die befürchteten Kopfschmerzen blieben aus, die gute Akklimatisationsphase macht sich bemerkbar. Am Nachmittag Training,



Anseilen mit der Steigklemme und abseilen mit dem 8er. Auch das gesamte Material und die Steigeisen werden auf die Tüchtigkeit geprüft.

Kein guter Schlaf, der kalte Wind zieht durch die mit Steinmauern gebaute Lodge. Trotz Daunenschlafsack, Funktionskleidungsschichten friert man während der Nacht ein bisschen.

Nächster Tag, Aufgang Richtung Basislager auf 5.800m. Die Anspannung stand groß, was erwartet uns? Kopfschmerzen? Kälte? Anstrengung? Luftmangel? Der Weg zum Basislager war steil, anfangs durch Moräne, dann nach und nach durch Schnee, Eis und auf Gletscher. Seilschaft gebildet, es lauern dort viele Gletscherspalten. Einen Blick in einer der Spalten, unendlich tief. Das Vorwärtskommen wird langsam und langsamer. Während der Mittagssonne war es sehr warm. Ein Gemisch aus kaltem Schnee und stechender Sonneneinstrahlung. Gute Sonnenbrille ist große Voraussetzung, ohne diese kommt man nicht weiter, man kann schneblind werden. Nach 5 Stunden endlich im Basislager angekommen. Windgeschützt hinter einem Felsen. Die vorausgehenden Träger und unser Koch haben bereits Zelte aufgestellt. An einem knappen engen Platz. Vorne Felsen und hinten ein Abgrund, unendliche Tiefe. Man muss aufpassen, dass man nicht einen Fehltritt leistet und hinunterstürzt. Vor allem in der Nacht beim „Erleichtern“. Nach einer heftigen Mahlzeit, das unser Koch zubereitet hat, bereits um 18 Uhr ins Bett, genauer gesagt, in den Schlafsack, in die Zelten. Aufstehen um 1 Uhr früh stand auf dem Programm. Das man dort nicht gut schlafen kann, das war ja zu erwarten. Aufregung, große Höhe, Atemnot, teils Kopfschmerzen. Durchschlafen war Fehlanzeige, man war schon sehr froh, wenn man wenigstens eine Stunde schlafen kann. Nachts blitzte es ununterbrochen, stundenlang. Ein Blick aus dem Zelt, schöner Sternenhimmel. Das Blitzgewitter lag wohl weiter unten.



Teilweise wehte starker Sturm, man spürte das an dem Flattern der Zelte.

Um 1 Uhr endlich der Weckruf. Heute ist der 21. April. Das Anziehen der Bergschuhe, das Anbringen der Klettergürte, Steigeisen usw. erforderte bereits einen Schweißausbruch.

Nach einem verstärktem Frühstück um 2:10 Uhr der Abgang Richtung Gipfel, mit Stirnlampen. Darüber sternenklarer Himmel. Wir bildeten 2 Seilschaften. Auf der einen Seite Sirdar Him, Ernst, Oswald, Daniele und Martin, auf der anderen Seite Sherpa Pasang und Jörg. Bikram blieb im Zelt, er verzichtete auf den Gipfel. Das Vorwärtskommen war sehr langsam. Nach jedem Schritt tiefe Atmung, der Körper ruft nach Sauerstoff, in dieser Höhe aber nur sehr wenig vorhanden. Höhenmeter für Höhenmeter kämpften wir nach vorne. Oswald hatte seine Problemchen mit dem Gleichgewicht in der Nacht. Das erforderte ihm zusätzlich Kraft. Nach ein bis zwei Dutzend Schritten kurze Pause, das ging so immer weiter.

Um 5 Uhr staunten alle, dass das Gipfelplateau bereits erreicht ist. Gerechnet hatten die Sherpa mit 4-6 Stunden, bereits nach weniger als 3 Stunden kamen wir an. Am Morgengrauen, wir konnten den Sonnenaufgang genießen. Vom Plateau bis zum Gipfel fehlten noch 15 Höhenmeter. Die Sherpa brachten Fixseile an und wir kletterten mit der Steigklemme und spitzen Eiszacken die letzten Meter, einer fast senkrechten Eiswand, bis auf den Gipfel mit genau 6.476m. Alle Teilnehmer haben den Gipfel erreicht. Auch Jörg, außer ihm selber hat niemand mehr geglaubt, dass er es schafft. Jubelschreie. Nur die Sherpa bekamen das mit, die Anderen sind ja alle gehörlos.

Erinnerungsfotos (ein Muss!), toller Rundblick, Sonnenaufgang, Fünf 8.000er in Sicht: Mount Everest, Lhotse, Makalu, Konchenzöga, Oho Oyo sowie zahlreiche Sieben- und Sechstausender. Nach einer Stunde



Gipfelaufenthalt Rückzug. Einen Gipfel zu erreichen ist das meiste Ziel vieler Bergsteiger, ihn zu erklimmen gelang auch den Meisten. Aber man muss danach auch wieder Hinunterkommen. Das wird oft unterschätzt.

Wenn man einen Gipfel erzwungen hat, dann ist man meistens schon entkräftet. Wir kamen bei tollem Sonnenschein gut hinunter. Nach einer Zwischenpause und Verstärkung im Basislager weiter hinunter bis auf 5.000m. Ab in die Schlafsäcke. Von den Strapazen erholen stand nun an oberster Stelle.

Nach und nach kam das Gedächtnis wieder voll in Zug. Nach und nach wurde realisiert, was wir alles erreicht haben, wir waren auf dem Gipfel, keinen wie bei uns auf 3.500m, sondern 3.000m höher, auf fast 6.500 !.

Nach 4 Tagen erreichten wir wieder Lukla, dem Ausgangsort.

Der Rückflug ließ wieder auf sich warten. 8 (!) Stunden warteten wir auf dem Flughafen. Wind war das Problem, weshalb wir so lange ausharren mussten. Um halb 5 Uhr endlich der Abflug, sozusagen in letzter Minute. Denn das war das Limit für einen dortigen Flug. Wieder wurden den meisten Fluggästen mulmig, das kleine Propeller Flugzeug wackelte. Nur für die 2 Piloten war das Routine, sie flogen ja mehrmals täglich den Flughafen an.

Da wir die Reservetage im Falle von Schlechtwetter nicht gebraucht haben, hatten wir nun 2 Tage mehr zur Verfügung. Kurzentschlossen buchten wir einen zusätzlichen Aufenthalt im Nationalpark Chitwan im Süden Nepals. Dort verbrachten wir 2 ruhige und erholsame Tage, bei 35°. Elefantensafari, Besichtigungen, Begegnungen mit Nashörner, Krokodile usw. Es war ein schönes Erlebnis.

Am 1.Mai der Rückflug nach Hause. Die Reise bleibt uns in schöner Erinnerung.

